

Aus ausländischer Militärliteratur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **120 (1954)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

damals war, diejenige Aufgabe zu stellen, die unter den gegebenen Umständen nicht nur die objektiv schwierigste, sondern auch die am wenigsten einleuchtende war, war so unpsychologisch wie nur möglich.

Als mit dem Ende des Winters die sowjetischen Angriffe an Kraft verloren, die deutschen Fronten sich festigten und die drohende Vernichtung endgültig als abgewendet gelten konnte, mußte auf deutscher Seite das Empfinden herrschen, daß man «noch einmal davongekommen» sei. Eine wirklich den Tatsachen nachgehende Analyse der Ursachen dieser Wende ist damals nur bedingt erfolgt. Sie hätte angesichts der Vielgestaltigkeit des Ablaufes nur an zentraler Stelle vorgenommen werden können. Dort aber bestimmte Hitler: Sein Eingreifen allein, so deutete er die Ereignisse, hatte die Wende herbeigeführt, sein eiserner Wille die Situation gerettet. Daß die Überspitzung seines Grundsatzes des unbedingten Haltens das Heer an den Rand des Abgrundes geführt und daß mehr das Umgehen als das Befolgen seiner Befehle die Rettung gebracht hatte, solche Erkenntnis lag außerhalb Hitlerscher Denkweise. Vor allem übersah er völlig, in wie hohem Maße die Unzulänglichkeit des Feindes dazu beigetragen hatte, daß dem deutschen Ostheer das Äußerste erspart blieb. So sah er in dem Geschehenen nur eine erneute Bestätigung seines überragenden Feldherrntums.

Aus dieser geistigen Haltung heraus wurde das, was im Winter 1941/42 um Haaresbreite geglückt war, von Hitler zu einem Grundsatz für alle Zeit und unter allen Umständen gemacht, ohne Rücksicht darauf, daß der sowjetische Gegner seine Folgerungen aus den negativen Erfahrungen dieser ersten großen Angriffsschlacht ziehen würde und daß er nach allen seinen Hilfsquellen durchaus in der Lage war, dies zu tun. So pflasterte der Erfolg dieser Winterschlacht, wie Hitler ihn sah und auslegte, den Weg, der das deutsche Heer nach Stalingrad und schließlich in die Vernichtung führen sollte.

Aus ausländischer Militärliteratur

Künstliche Beleuchtung des Kampffeldes

Nachdem die Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg und in den Kämpfen in Korea den Amerikanern gezeigt haben, daß sich die Gegner der US-Truppen deren Ungeübtheit und Unvertrautheit mit nächtlichen Operationen zu Nutze machten, entschloß man sich auch in den USA, der Ausbildung im Nachtkampf vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken.

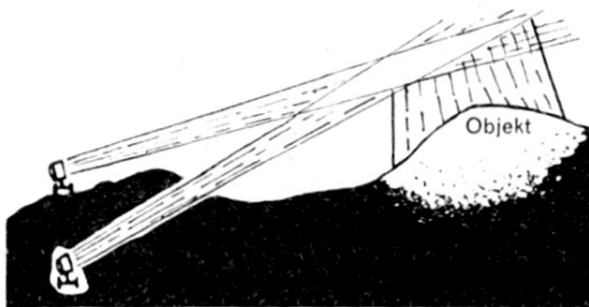
Dabei suchte man auch nach Mitteln und Wegen, um die Sichtbarkeit feindlicher Objekte zu verbessern und entwickelte unter anderem Methoden des Einsatzes mobiler Flab-Scheinwerfer zur Beleuchtung bestimmter Kampfabschnitte, in denen Operationen durchgeführt, oder aus denen feindliche Unternehmungen erwartet werden.

Außer der direkten Anstrahlung benützt man weitgehend indirektes Licht und zwar

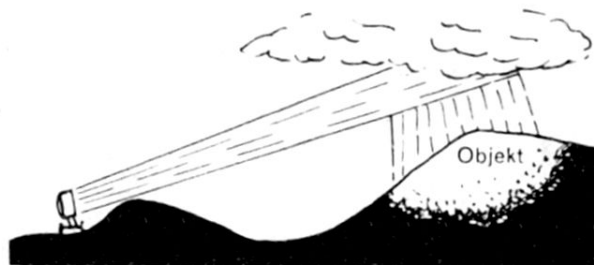
a. *bei vollkommen dunkler Nacht ohne Wolken*

Einsatz von zwei Scheinwerfern (Skizze 1)

Der erzielte Lichteffekt entspricht ungefähr demjenigen eines Viertelmondes; man spricht hier darum auch von künstlichem Mondlicht.



Skizze 1



Skizze 2

b. *bei vollkommen dunkler Nacht mit tiefhängenden Wolken*

Einsatz von einem Scheinwerfer (Skizze 2)

Der erzielte Lichteffekt soll ungefähr dem Vollmondlicht entsprechen.

Bei Anwendung dieser künstlichen Beleuchtung soll es möglich sein, gegnerische Objekte mit unbewaffnetem Auge bis auf eine Distanz von 180–270 m, mit Feldstecher sogar bis auf zirka 800 m auszumachen, und die eigenen Waffen ohne zusätzliche Hilfsmittel (Infrarot usw.) darauf einzurichten. Künstliche oder natürliche Nebelwände verhindern selbstverständlich den Einsatz von Scheinwerfern auf dem Kampffeld.

Es wird zugegeben, daß beide Methoden auch bedeutende Nachteile für die eigenen Truppen in sich bergen: Wird ein nächtliches Angriffsziel auf die beschriebene Weise beleuchtet, so können die vorgehenden eigenen Truppen dem Gegner als leicht erkennbare Silhouetten erscheinen, so daß auf jeden Fall das Überraschungsmoment vollständig verloren geht. Trotzdem sind maßgebende Persönlichkeiten der Ansicht, daß die Vorteile die Nachteile der künstlichen Beleuchtung mittels Scheinwerfern überwiegen. (Aus «Army Information Digest»).

PH.